



AUFBAU UND NUTZUNGSMÖGLICHKEITEN DER BIBLIOTHEK - DAS BEISPIEL DER GEDENKSTÄTTE HAUS DER WANNSEE-KONFERENZ

von Gaby Müller-Oelrichs

Bibliotheken in Gedenkstätten sind absolute Spezialbibliotheken.

Die Definition einer Spezialbibliothek ist laut Hacker, "Spezialbibliotheken beschränken sich auf ein bestimmtes Fachgebiet. Sie verdanken Ihre Entstehung der stetig zunehmenden Spezialisierung der Wissenschaften und der immer mehr anschwellenden Flut von wissenschaftlichen Publikationen... der Zweck und die Aufgabe wird durch die Institution bestimmt, der die Bibliothek als Teil angehört."¹ Die Sammlungen richten sich also nach den Aufgaben einer Gedenkstätte sowie nach den Bedürfnissen nach Information der Mitarbeiter und/oder Besucher.

Die Begriffe Bibliothek und Mediothek werden ziemlich unterschiedlich und durcheinander benutzt, obwohl es in den 70er Jahren, als die audiovisuellen Medien Einzug in die Bibliotheken hielten, eine klare Definition gab, daß wenn in einer Bibliothek nur Bücher und Zeitschriften vorhanden sind, sie als Bibliothek und wenn sie mit audio-visuellen Medien ausgestattet ist, als Mediothek bezeichnet wird. In Bildungseinrichtungen wurden damals häufig die Unterrichtsmaterialien insgesamt als Mediotheksbestand bezeichnet.

Welche Medien außer Büchern, Zeitschriften, Manuskripten und anderen Dokumenten kommen denn für Gedenkstättenbibliotheken in Frage? Ja, eigentlich alle wie Schallplatten, Tonbandkassetten, Compact Discs, Videokassetten, Filme, Dias, Mikrofilme bzw. -fiches und seit kurzem auch CD-ROMS.

Bei dem Aufbau und der Einrichtung einer Mediothek müssen grundsätzliche Entscheidungen getroffen werden, um spätere Korrekturen, die sehr arbeitsaufwendig und kostspielig sind, zu vermeiden. Wichtig ist, daß fachlicher Rat bei anderen Institutionen in der Region eingeholt wird und daß mit diesen bei grundlegenden Fragen zusammengearbeitet wird.

Was soll also die EDV in Mediotheken leisten?

Im günstigsten Fall ist ein Zettelkatalog, der den Nachweis des Bestandes bringt, in der Mediothek vorhanden. Die Grenzen eines solchen Kataloges sind allgemein bekannt. Welche Vorzüge hat also ein Computerkatalog gegenüber dem Zettelkatalog? Sehr viel schnellerer Zugriff zu den Daten, Kombinierbarkeit der Begriffe z.B. Personennamen und Titel, Stichwort und Systematikgruppe, Suche in der Datenbank über Verlagsnamen, Reihen, ISBN-Nummern o.ä., Zusammenstellen von Listen aus dem eigenen Bestand nach beliebigen Begriffen, Zugriff auf Daten anderer Institutionen durch on-line Kataloge, Datenbanken auf Diskette oder CD-ROMs, Übernahme dieser Daten in den eigenen Katalog durch "downloading".

Die Größe des Bestandes und das Vorhandensein unterschiedlicher Medien ist vollkommen irrelevant für den Einsatz von EDV in der Mediothek, weil die Erleichterung in der Bearbeitung auch bei einem kleinen Bestand erheblich ist. Sind allerdings größere Bestände bereits in einem Zettelkatalog nachgewiesen, muß überlegt werden, ob dieser Katalog abgebrochen und als Zettelkatalog weiter bestehen bleiben soll, was bedeutet, daß immer an zwei verschiedenen Stellen nachgeschlagen wer-

den muß oder retrospektiv diese Titel in die Datenbank eingegeben werden sollen. Mittlerweile gibt es verschiedene Verfahren um eine retrospektive Katalogisierung durchzuführen. Es gibt z.B. kommerzielle Unternehmen, die die Daten auf den Katalogkarten in die Datenbanken eingeben. Die Vorarbeit der Bibliothek - in Form einer Arbeitsanweisung - ist dabei, anzugeben, welche Informationen auf der Katalogkarte übernommen werden sollen. Ein anderes Verfahren ist die Eingabe der ISBN-Nummern in die Datenbank, die dann per Diskette der Deutschen Bibliothek übermittelt werden und mit vollständiger Titelaufnahme wieder zurückgegeben wird. Diese Daten können natürlich auch von CD-ROMs heruntergeladen und in die eigene Datenbank kopiert werden.

Bei der Einführung eines EDV-Systems für eine Mediothek, sollte genauestens festgestellt werden, ob z. B. ein regionaler Bibliotheksverbundkatalog existiert und ob eventuell durch elektronischen Anschluß an diesen Daten übernommen werden können oder später die eigenen Daten von diesem Verbund eingelesen werden können. Gerade bei Bibliotheken mit Spezialsammlungen kann es für den Verbundkatalog interessant sein die Daten zu bekommen, da diese Titel bisher nicht enthalten sind. Diese Fragen sollten beim Ankauf der Software berücksichtigt werden, da nicht alle Systeme so einfach zu überspielen sind. Gewisse Kriterien müßten auch im eigenen Katalog erfüllt sein z.B. der Aufbau der Struktur der Datenbank um einen späteren Anschluß an on-line-Datenbanken zu ermöglichen. Große Bibliotheken, die sich in der Region befinden, wie z.B. Universitäts- bzw. Stadtbibliotheken, die bereits seit längerer Zeit einen Computerkatalog haben, können sicherlich Hilfestellung bei der Entscheidung,

¹Hacker, Rupert: Bibliothekarisches Grundwissen, München 1973, S. 18



welche Software anzuschaffen ist, geben. Häufig veranstalten diese auch Fortbildungsveranstaltungen, die von dem Personal der Gedenkstätten besucht werden können.

Die Bibliothek im Haus der Wannsee-Konferenz besteht erst seit drei Jahren. Es wurde von Anfang an ein Computerkatalog mit der Bibliothekssoftware "Allegro C" angelegt, auf die noch später eingegangen wird.

Es wird viel Bibliothekssoftware angeboten und das eine System ist sicherlich so gut wie das andere. Die Unterstützung durch Firmen und die Möglichkeit, besonders wenn es sich um eine "eine Person Bibliothek" handelt, Hilfe zu bekommen, sollte nicht außer Acht gelassen werden, aber wahrscheinlich entscheidet im Endeffekt doch der Etat der Bibliothek. An der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Braunschweig wurde eine Bibliothekssoftware "Allegro-C" entwickelt, die in wissenschaftlichen und nunmehr auch öffentlichen Bibliotheken benutzt wird. Mittlerweile ist sie von etwa 500 Bibliotheken übernommen. Der Erfolg dieser Software basiert sicherlich auf der Tatsache, daß das System aus der Praxis kommt. In der Mediothek im Haus der Wannsee-Konferenz wird sie auch benutzt. Jährlich werden neuere Versionen ausgearbeitet und Probleme, die aus der Praxis gemeldet wurden gelöst.

Im Haus der Wannsee-Konferenz gibt es ein hausinternes Netz wo die Terminals sowohl der pädagogischen Abteilung als auch der Mediothek angeschlossen sind. Allerdings können nur die MediotheksmitarbeiterInnen Daten verändern, die anderen nur die Daten zur Information benutzen. Über einen extra PC, der nicht ans Netz angeschlossen ist, steht die gesamte Datenbank den Benutzern der Mediothek zur Verfügung. Die Benutzer können in folgenden Kategorien suchen,

- Personennamen
- Titel
- Wörter aus Titel und Untertitel
- Körperschaften
- Verlage
- Sachgruppen/Signaturen

ISBN Nummern

Der Aufbau der Datenstruktur kann nicht am Benutzer-PC eingesehen werden, so daß dort nur die für den Besucher relevanten Daten auf dem Bildschirm erscheinen. An den Benutzer-PC ist ein Drucker und ein CD-ROM Laufwerk angeschlossen, so daß die Besucher sich Daten ausdrucken und /oder auch Listen zusammenstellen können. Die Benutzung des Computers ist in der Mediothek, die einen Bestand von etwa 10.000 Bänden, 2.000 Videokassetten, Dias, Tonbandkassetten, CDs und Mikrofilmen bzw. -fichen hat, sehr wichtig, da der Bestand noch nicht vollständig systematisiert ist, also zum Teil alphabetisch aufgestellt und die Videofilme mit Hilfe einer anderen Software in einem getrennten, aber ausgedruckten Katalog verzeichnet sind, der aber demnächst in Allegro überspielt wird, so daß alle Medien, die thematisch zusammengehören unter einem Stichwort und in einer Systematikgruppe erscheinen.

Es gibt große weltweit operierende Bibliotheksdatenbanken, deren Daten über ein Modem und ein Kommunikationssystem in die eigene Mediothek "geholt" werden können. Zwei davon sind OCLC (Online Computer Library Center) und RLIN (Research Libraries Group). Beide Rechenzentren dieser Datenbanken sind in den USA, OCLC hat aber auch eine europäische Abteilung, die von England aus arbeitet. Verzeichnet in diesen Katalogen sind die Daten fast aller nordamerikanischen und kanadischen Bibliotheken einschließlich der Library of Congress, der größten Bibliothek der Welt. Selbst wenn nicht mit den Daten direkt durch das Kopieren in den eigenen Katalog gearbeitet wird, so können sie der bibliographischen Information dienen. Ein deutscher überregionaler Katalog, der durch ein Projekt am Deutschen Bibliotheksinstitut in Berlin entstanden ist, ist der "Verbundkatalog maschinenlesbarer Katalogdaten deutscher Bibliotheken" wo zusätzlich auch die Daten der regionalen Verbundkataloge eingegeben wurden.

Einige Datenbanken sind auch auf CD-ROMs und/oder Mikrofiche zu erhalten. Dieses Angebot wird in Zukunft sicherlich

noch größer. Eine CD-ROM kann eine große Anzahl von Daten speichern und die Benutzung dieser Daten ist denkbar einfach. So werden z.B. die Daten des "Verzeichnis lieferbarer Bücher" (VLB) auf CD-ROM für zu bestellende Bücher direkt in die Datenbank der Mediothek kopiert und nur um Namen des Buchhändlers, Bestellnummer und die Bemerkung für den Katalog "bestellt" ergänzt. Diese Bestellung wird für den Buchhändler ausgedruckt und nach Eintreffen des Buches um fehlende Angaben ergänzt. So wird auch bei englischsprachigen Büchern mit den Daten des "Books in Print" (BIP) verfahren und bei Büchern, die auf der CD-ROM der Deutschen Bibliothek in Frankfurt (DNB) erfasst sind. Es gibt CD-ROMs mit Zeitschrifteninhalten, nicht zu verwechseln mit der Zeitschriftendatenbank (ZDB), die nur den Titel und wo sich die Bestände befinden, nachweist. Die "Historical Abstracts" geben z.B. den Inhalt eines Artikels in Kurzform mit genauen bibliographischen Angaben wieder. Es werden eine enorm große Anzahl von Zeitschriften ausgewertet.

Es gibt aber auch Datenbanken, die auf Disketten angeboten werden. So hat die Mediothek des Hauses der Wannsee-Konferenz kürzlich die Datenbank "Holocaust and Genocide Bibliographie Database" erworben, in der Bücher, Filme und Zeitschriftenartikel aus den letzten Jahren erfaßt sind.

Ausleihsysteme auf EDV werden sicherlich in den meisten Bibliotheken nicht notwendig sein, da es sich bei den Spezialbibliotheken in Gedenkstätten sicherlich um Präsenzbibliotheken handelt mit nur interner Ausleihe. Die Mediothek im Haus der Wannsee-Konferenz hat sich damit beholfen in der Datenstruktur des Kataloges eine Kategorie einzuführen, wo der Name der KollegInnen und das Datum der Ausleihe eingetragen wird und diese Angaben auch in einem Index verzeichnet sind, so daß bei Bedarf eine Liste der ausgeliehenen Materialien überreicht werden kann.

Gaby Müller-Oelrichs ist Leiterin der Bibliothek der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz in Berlin.